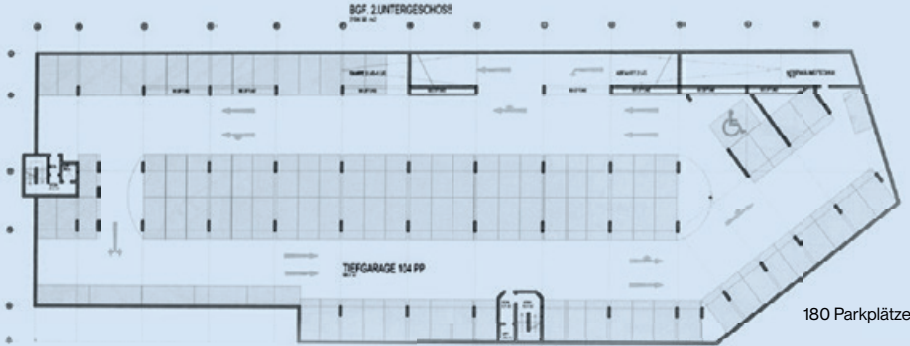
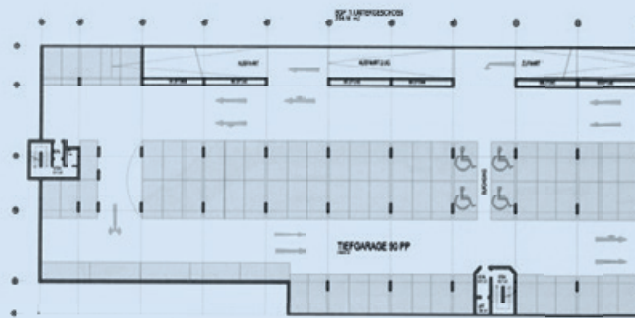


DIE HANSLMÜHLE SAGA

Erzählt von Oberhauser-Tirol



180 Parkplätze

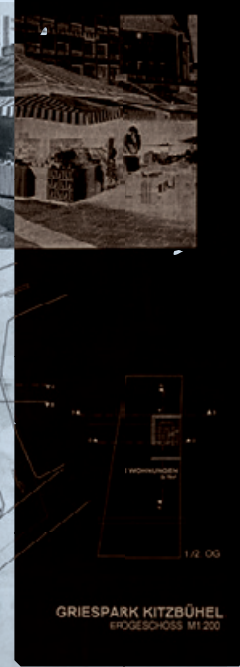


INMITTEN DER STADT

Es war einmal eine Vision. Ein neues Leben für den Hanslmühl-Parkplatz inmitten Kitzbühels. Ein Projekt für die Bürger, für die Stadt. Eine Idee mit Mehrwert - über- und unterirdisch.



NUR BAUEN IST ZU WENIG



GRIESPARK KITZBÜHEL PROGESCHOSS MI 200

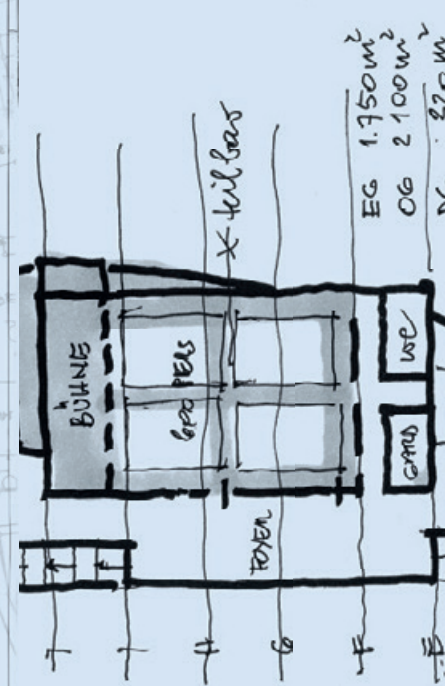
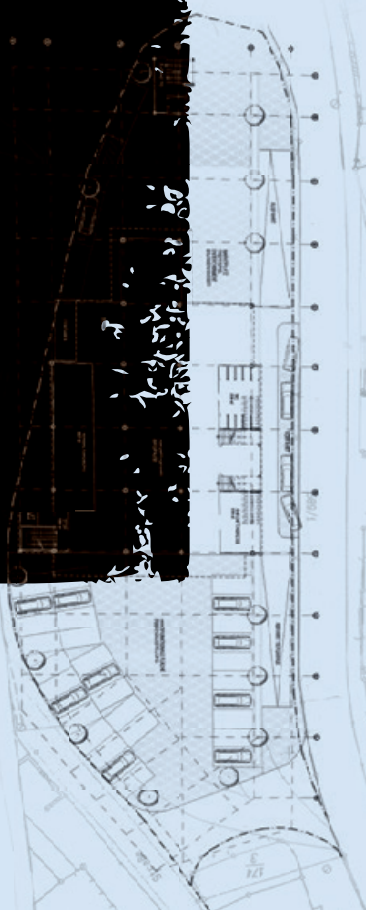
GRIESPARK IN KITZBÜHEL MIT MARKTFLÄCHE UND 180 PARKPLÄTZE

„Schon vor über zehn Jahren brachten wir erste Entwürfe für eine Neugestaltung des Griesparks. Tiefgarage. Marktplatz. Bürotürme. Stadtsaal. Technologiehäuser. Kongress. Das Ergebnis bis heute - der Hanslmühl-Parkplatz. Eine Saga, die jetzt in die nächste Runde geht.“

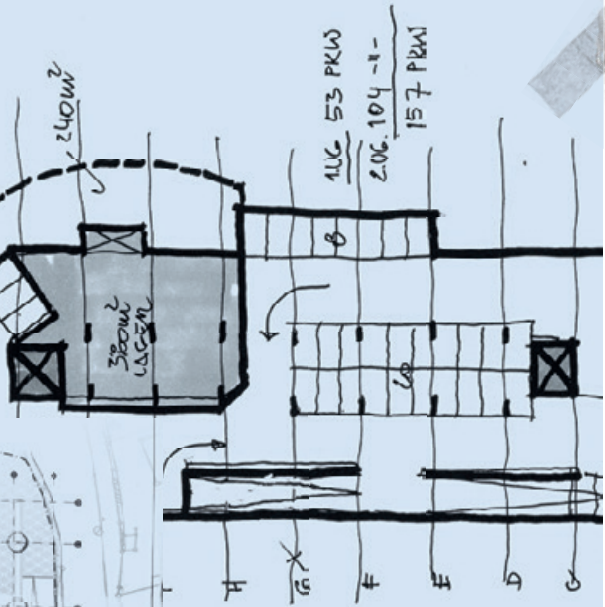
SEPP OBERHAUSER



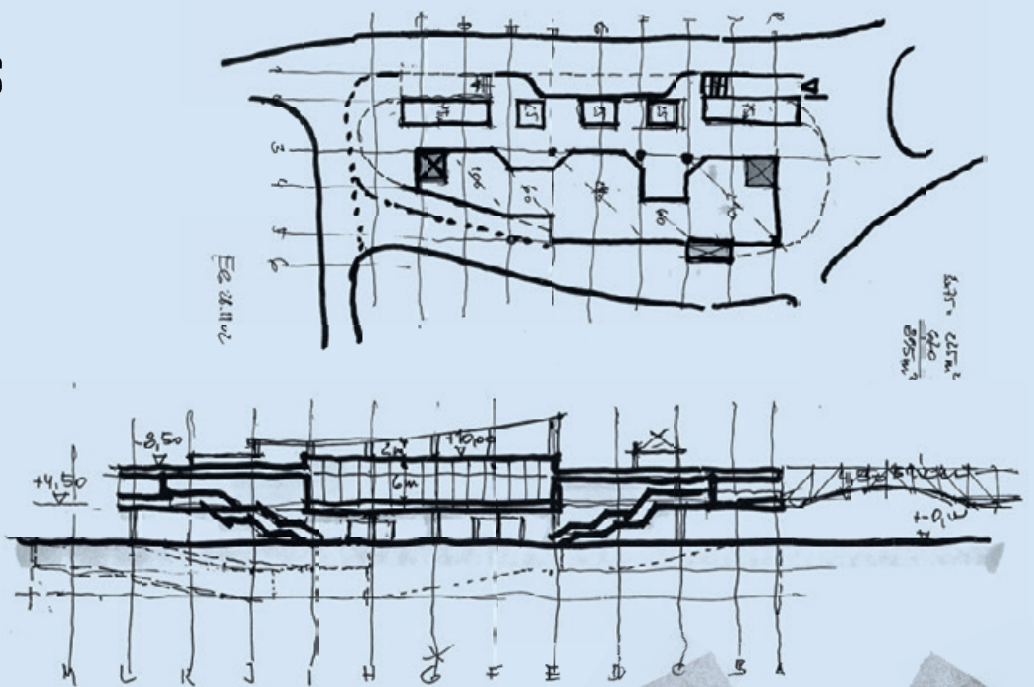
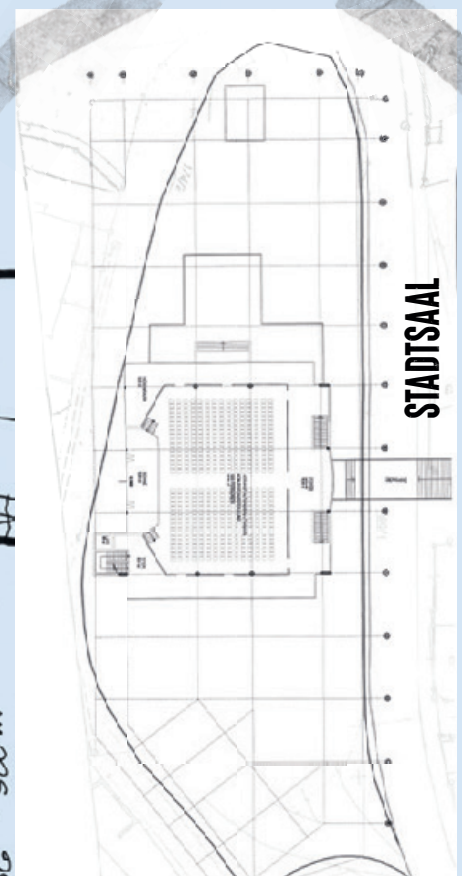
ERSTENTWÜRFE AUS DEM JAHR 2002



EG 1.750 m²
OG 2.100 m²
DG 320 m²



116m²
53 PKW
206.104 -11-
157 PKW



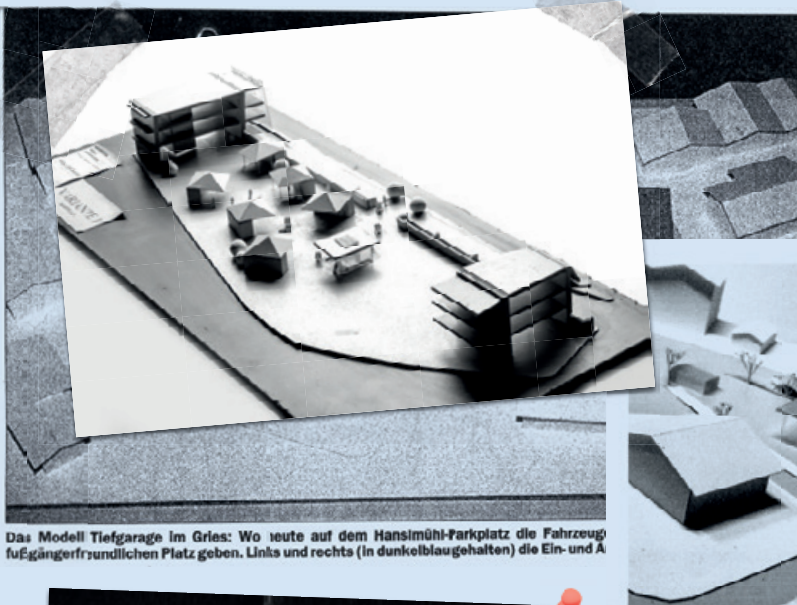
116m²
53 PKW
206.104 -11-
157 PKW

Kommt eine Tiefgarage, und wenn ja, wohin? Model eins sieht eine Tiefgarage samt Tagungszentrum unter dem Stadtpark vor, Modell zwei eine Garage im Gries.

Von ALEXANDER RUSSEGGER

KITZRUHR! In der Höhenkammstadt wird das Rad immer wieder neu erfunden: Es war in der Gemeinderatsperiode 1992 bis 1998, als der damalige Straßenreferent Hermann Windbrechtner (†) die Planung für eine Tiefgarage im Gries (unter dem derzeitigen Hanslmühl-Parkplatz) in Auftrag gab. Das Vorhaben wurde baureif ausgearbeitet, selbst ein Betreiber dürfte seine Vorstellungen vor den Mandatären referieren. Dann wurde es plötzlich still – um nun wieder neu aufzuleben: Seit Wochen steht im Rathausaal achlos eine Modell einer Tiefgarage für rund 200 Fahrzeuge. Bauherr des Modells ist ein Kitzbüheler Baumeister.

Ein weiteres Projekt sieht – wie berichtet – eine Tiefgarage für 160 Pkw unter dem Stadtpark (etwa zwischen Marienheim und Restaurant Chizzo) samt einem Stadtsaal für 1000 Besucher vor. Entworfen von einem in Kitzbühel



Das Modell Tiefgarage im Gries: Wo heute auf dem Hanslmühl-Parkplatz die Fahrzeug fußgängerfreundlichen Platz geben. Links und rechts (in dunkelblaugelb) die Ein- und A

ZENTRUM IM GRIES

Ein Marktplatz mit Büroebe, Flächen für Tourismusbüro, Bauamt und ein Stadtsaal im 1. OG.

MARKTPLATZ MIT ZWEI TECHNOLOGIE-HÄUSER ODER STADTSAAL

ANSICHT STADTSAAL

Was & wo auf einer Blick



- Rückbau Park-Thurn-Strasse Gleitender Verkehrslinien
- Tiefgarage in Schulhof, die Fernmöglichkeit für Einkauf und Erledigungen in der Innenstadt
- Straßenverbindung zum Bahnhofsamen Parkplatz (Skibusse) ev. teilweise unterirdisch

- Achenpromenade Fußweg von Vordergrub bis Strauch/Lengen/Laurach
- Vergrößerung Parkplätze Bahnhof (P+R)
- Tiefgarage Krankenhaus (Hornweg)
- Entlastung Hornweg-Kreuzung (T-Knoten)
- Fuß- und Radweg- und zuk. Sonnenberg Kreuzungsfrei
- Seichstraße Vogelfeld Zufahrt zum Kindergarten, Finanzamt und ev. neuem Gendarmerie-Gebäude (T-Knoten)
- Abbinnenstr. Richtung Gries VIS 4 VIS Tennishalle



T-KNOTEN VOGLFELD

Das Vogelfeld ist als neuer Standort des Finanzamtes vorgesehen. Eventuell könnte das auch Platz für ein neues Gendarmerie-Gebäude sein. Diese Institution kämpft heute bereits mit Raumnot. Der Kindergarten wird in der Nähe der Hauptschule um der HAK bzw. dahinter errichtet. Der T-Knoten Vogelfeld wäre mit einer Ampel geregelt. Langfristig sollten Spornplatzkreuzung, Vogelfeldkreuzung und Devisenkreuzung kombiniert werden. Eine Ampelregelung beim T-Knoten Hornwegkreuzung würde durch die Vereinfachung entfallen. Die Errichtung eines kreuzungsfreien Fuß- und Radweges sowie die Ergänzung der Achenpromenade würden dieses Projekt einschließen.

DAS VERKEHRSKONZEPT DER ÖVP, APRIL 1994

T-KNOTEN HORNWEG

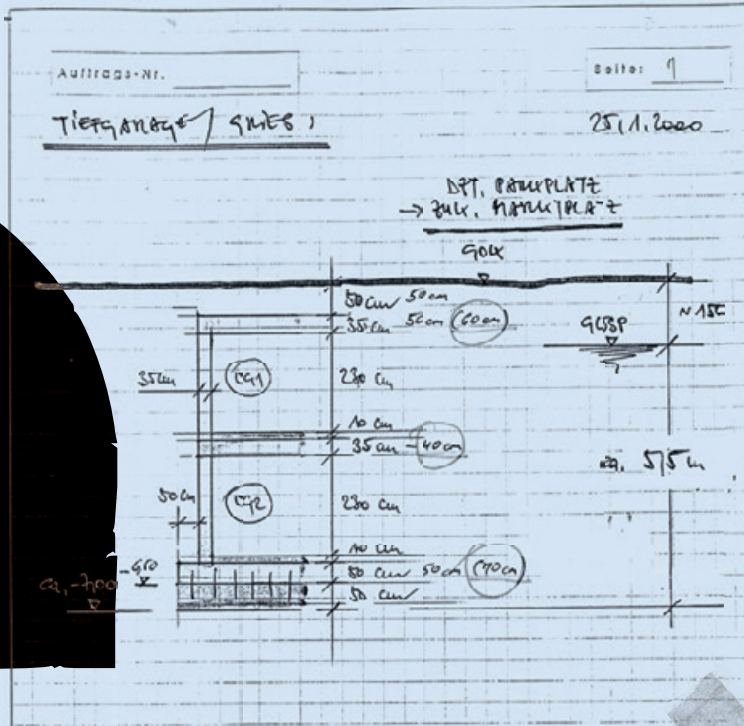
Bei diesem Lösungsvorschlag wäre eine Einfahrt in Richtung Gries nicht mehr möglich. Für die Autofahrer ist der Gries dann über die Straße Vogelfeld erreichbar. Die Grün-Insel ist weiters ein Schutz für Fußgänger. Alle Fußgänger die ins Zentrum bzw. in den Gries gelangen wollen, erreichen diese über dem kreuzungsfreien Fuß- und Radweg zum Vogelfeld.

Vorschläge und Projekte, Studien von Kitzbüheler Bürgern. Ihre Meinung ist gefragt, mehr denn je, damit in Kitzbühel Verkehr nichts verkehrt läuft! Unsere Zeit ist offen für neue Ideen und Anregungen.

Kitzbühel
Projekte der Gegenwart, Wege in die Zukunft.

**SEPP
OBER
HAUSER**

**BERECHNUNGEN
& KALKULATION**



| | |
|---------------|--|
| 4.680.000 | |
| 3.630.000,- | |
| 1.050.000,- | |
| 8.925.000 | |
| 1.512.000 | |
| 69.578.954,00 | |
| 13.915.790,80 | |
| 83.494.744,80 | |

8000 Tg. = 50 Mio
Cu-Aufschlag 9,0 Mio

54 Mio + 20%

Kosten für PLOT : 788 = 287.000 p. Pkw + 20%
Eisenbrett 200.000 + 2%
Tauschweg 220.000 + 10%
Feu & VTC

Eisenbrett 1289 bzw. 1171 -
p. Auto p. Monat
Einnahme

Hft 100.- x 12 = 13.200.- / p. A.
x 788 = 2.481.600.- / p. A.

Einnahme 54 Mio
Kl. 2.481.600 } = 46%

| | |
|---|--|
| 37. Bürotürme | |
| 2 x 21 x 8,50 x 10 | |
| = 2 x 1785 m ² x 2500/m ² | |
| 38. Marktstände | |
| 6 x 6 x 2,8 = 100,8 x 2500 | |
| 100,8 x 2500 | |
| x 6 Stk. | |
| Summe | |
| Summe | |

Stahlmengen:

| | |
|-----------------------------|----------------------|
| Bedeckplatte (d=90cm) | 60 kg/m ² |
| Zwischendecke (d=35cm) | 40 kg/m ² |
| Abschlussdecke (d=60cm) | 45 kg/m ² |
| Innenwände (d=30cm) | 15 kg/m ² |
| Außenwände als Schlitzwände | |
| Gesamtstahlmenge: | ca 500 to |

Schlitzwand: 1.1700 m² Ansichtsfläche à 5.000,- = 59.100.000,- netto

Voraussetzung: Grundwasser 1,5m unter Gelände (3,5m Wasserdruck)
95m Überhöhung

MPG

Sollten Sie nicht alle Seiten erhalten haben, rufen Sie uns bitte an!

gemeinde zahlt N. aus Pacht
für bühnenische
für sonnenbörge Miete
p. bad 41.- / bad

BAUMEISTER
SEPP ●
OBERHAUSER

PLANUNG - BAULEITUNG - BAUTRÄGER

An die
 Stadtgemeinde Kitzbühel
 Z.Hd. Herrn Bürgermeister
 Dr. Horst Wendling
 Rathaus
 A-6370 Kitzbühel

FRANZ ERLER-STR. 1 **Stadtamt Kitzbühel**
A-6370 KITZBÜHEL
 29. Feb. 2000 eingel.
 TELEFON 05356/66101-0
 TELEFAX 05356/66101-19
 Az. Beil.
 Bearb. Dir. Bearb.
 E-mail: oberhauser@magnethor.at



Vertragliche Grundüberlegungen:

Eine neue zu errichtende Gesellschaft zB **Oberhauser & Partner** errichtet die Tiefgarage incl. der Aufbauten und der Platzgestaltung im Rahmen eines Super-Edivikates und folgender Bedingungen, wobei dies lediglich einen Vorschlag zur Diskussion darstellen soll und ohne Präjudiz erstellt wurde.

- Die Gesellschaft errichtet alle Baulichkeiten nach den gesetzlichen Vorschriften der TBO und den ÖNORMEN.
- Mietzeit 60 Jahre.
- Die Gesellschaft betreibt alle blauen Zonen der Stadt Kitzbühel innerhalb des Bahnbogens im Süden begrenzt durch das Spar Geschäft in der Jochbergerstraße, im Nordwesten durch das Ende des Bahnhofvorplatzes und des Pfarraubaches.
- Den Pfarrraubparkplatz betreibt die Gesellschaft mit Provisionsbeteiligung der Stadtgemeinde.
- Der Hahnenkammparkplatz schließt sich der Preispolitik des Hanslmühlparkplatzes an.
- Die Tennis Tiefgarage schließt sich der Preispolitik der Gesellschaft an (über die Betreuung der Tiefgarage Tennis kann man verhandeln).
- Zusage der Stadtgemeinde, dass diese innerhalb des abgesteckten Schutzbereiches keine kostenlosen Parkplätze in den nächsten 30 Jahren errichtet und diese ohne Gebühren beparken läßt.

Dies soll gewährleisten, dass die Preise wirklich am unteren Ende angesetzt werden können und keine Konkurrenz entstehen kann.

Unter diesen Prämissen haben wir drei Möglichkeiten ausgearbeitet, wobei nur eine geplant wurde und diese als Modell zur Verfügung steht. Dies deshalb, weil die angestrebte Lösung A für das Stadtbild die **beste Variante** darstellen würde da ein Platz entsteht, welcher die zentrale Anlaufstelle für den Kitzbühel besuchenden Gast und Einheimischen werden könnte. Über den „Luggeischluß“, dem „Tiefenbrunnerpichl“ und das Alte Gericht sind sehr gute Anbindungsmöglichkeiten zur Stadt gegeben.

Der Platz in der unteren Stadt würde dem exklusiven Innenstadtbereich einen Marktplatz dörflichen Charakters vorschalten, welcher zum einstimmen und verweilen einlädt.

Kurzübersicht der Varianten

Variante A - Projekt I neue Technologien.

Auf Gru

Zuschos **Variante B**, die unter A geplante Tiefgarage würde um zwei Stockwerke oberirdisch erweitert, wobei das obere Stockwerk kein Dach erhalten sollte. Dadurch könnten ca. 180 weitere Pkw/Abstellplätze entstehen.

- Miet
 - Miet
 - Beteil
- Aus unter A genannten Gründen ist auch diese Variante nicht kostendeckend zu führen, verliert der Raum den Charakter eines dörflichen Platzes und bedarf eines Zuschusses von ATS 5.000.000,00, Miete für das Grundstück ist nicht möglich.

Variante C die Gesellschaft errichtet die Tiefgarage mit U01 und U02. Ab Erdgeschoss errichtet die Gesellschaft, ein Bauträger oder eine Wohnbaugenossenschaft ca. 600 qm Passagengeschäfte im Erdgeschoss und ca. 2000 m² Wohnraum im 1. Obergeschoss und 2. Obergeschoss. Bei dieser Variante ist kein Zuschuss der öffentlichen Hand notwendig.

Variante C lässt eine Miete für das Grundstück von ATS 300.000,- per anno, zu.

Die Gewinnbeteiligung aus Betreibung der blauen Zonen und Parkplätze könnte bei Variante B + C bei 50 Prozent des Gewinnes für die Stadtgemeinde liegen.

Wir bitten um Vorprüfung mit dem Hinweis, daß die vorgenannten Gedanken als Diskussionsgrundlage anzusehen sind und würden uns freuen, unseren Vorschlag mit der Gemeindeführung diskutieren zu können.

Sobald wir die Gedanken der Gemeinde kennen, werden wir kurzfristig darauf eingehen und neue Kalkulationen und Planungen vorlegen.

Mit freundlichen Grüßen

Oberhauser

Beilage:
 3 Planungen M
 1 Modell Tiefgarage Schnitt/Grundrisse der Geschosse
 1 Maßmodell mit angrenzender Bebauung M

Stadtplanung/Betreibermodelle "Tiefgarage im Grien"

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
 Sehr geehrte Damen und Herrn Vizebürgermeister,
 Sehr geehrte Stadt- und Gemeinderäte und Gemeinderä

wir haben uns mit dem Projekt "Errichtung einer Tiefgarage im Grien" intensiv befasst.

Die Überlegungen mündeten in dem Ergebnis eine zwei Varianten zu errichten, welche wir in der Anlage anliegend vorlegen haben.

Grundüberlegung:

Transparente Gestaltung des Platzes für ankommende Gäste.

Auf dem Platz darüber Errichtung von je einem Gebäude für Gewerbe mit dem Schwerpunkt "neue Technologien" zu errichten.

Dazwischen haben wir einen Teil der Fläche für Markt für heimische Produkte bis zu Souvenirs, Zeitungen, Lebensmittel und ihre Produktionswerkstätte dort einrichten können.

Die verbleibende Fläche als multiflexibler Raum, würde für Marktplatz oder frei nutzbare Fläche genutzt werden können.

Die Überlegung sind noch nicht abgeschlossen, bieten Ihnen eine erste Grundlage auf der sich aufbauen läßt.

UNSER ANGEBOT - DREI VARIANTEN

CHRONOLOGIE DER VISION

- 2 Tiefgaragen-Ebene für 180 PKW
- Marktfläche mit zwei Bürotürmen
- Marktfläche mit einem Stadtsaal
- Kongress mitten in der Stadt

Unbedingt weg vom Tirolerabend

In der Diskussion suchte man trotz Kommerzialisierung Wege zum Schutz der kulturellen Vielfalt



V. li.: Dr. Hermann Glaser, Dr. Heiner Zametzer, Dr. Christian Harisch und Mag. Helene Schnitzer in der Diskussion.

ST. JOHANN. Am Mittwoch, 21. Mai, fanden (im Rahmen des Kulturschutzgebietes ausnahmsweise in der Alten Gerberlei) die Oberndorfer Kulturgespräche statt. Die Podiumsdiskussion beschäftigte sich diesmal mit dem Themenkreis "Kultur im Dorf, zwischen Tradition und Provokation".

Prof. Dr. Hermann Glaser (Begründer der "neuen" Kulturpolitik der 70er in Deutschland), Mag. Helene Schnitzer (Geschäftsführerin der IG Kultur Tirol) und Dr. Christian Harisch (TVB-Obmann Kitzbühel) waren die prominenten Teilnehmer des Podiumsdiskussion, die wie in den Vorjahren von Moderator Dr. Heiner Zametzer geleitet wurde.

Kultur-Vermarktung hemmt die Vielfalt

Für Prof. Hermann Glaser, der als Kulturrevolutionär gilt, steht das "Aufheben" der Kultur im Vordergrund. Damit meint er "aufheben" einerseits im Sinne von Bewahren, andererseits in der Bedeutung von "aus dem Weg räumen" und Platz machen, für etwas Neues. Die Bewahrung der Tradition ist für ihn ebenso wichtiger Bestandteil der Kultur wie das Vorantreiben in die Zukunft. Doch hat man gerade in

den Tiroler Dörfern oftmals das Gefühl, dass cineirsis als Altbewährte und andererseits nur die "Eventkultur" in Form von Großereignissen gepflegt wird und die kleineren, innovativen Kulturvereine auf der Strecke bleiben. Eine Ansicht, die auch von Helene Schnitzer geteilt wird: "Der Trend geht immer mehr in Richtung Kommerzialisierung und einer für den Tourismus profitablen Kultur. Die irritierende, provozierende Kunst wird nicht unterstützt und erschwert zunehmend auf Kosten einer diversen Vielfalt."

Mit einer, von Tourismusseite her unerwarteten Einstellung ließ TVB-Obmann Dr. Christian Harisch aufhören. "Jeder hat den Tirolerabend inzwischen gesehen, es interessiert keinen mehr. Man muss den Gast in unserer zunehmenden Globalisierung zwar ein kulturelles Gefühl vermitteln, doch sollte das etwas Echtes sein. Tatsächlich bewirken Tiroler-abende; Kollidierende und inszenierte Almbetriebe vielmehr ein Gefühl des Identitätsverlustes unserer eigenen Kultur und hier muss man durch Förderung "von neuen kulturellen Wegen auch im Sinne eines nachhaltigen Tourismus eine neue Linie einschlagen." Der TVB-Obmann bezeichnete diese Form von Kultur als "völlig unbedeutende Randerscheinung von zu Ende gehenden Desti-

nationen" und verglich sie mit dem Ballermannstourismus. Auf die berechtigte Frage von MuKu-Obmann und Kulturwerksmitbegründer Hans Oberlechner, warum dann die Tourismusverbände des Bezirkes nur in so geringem Maße bereit wären, die heimischen Kulturvereine sowohl finanziell als auch durch gemeinsame Gesprächsrunden zu unterstützen, erklärte Harisch: "Man kann einer Kula nicht das Malen beibringen, womit er die gegensätzliche (Marktwirtschaft versus Volkswirtschaft, Anm. d. Red.) Zielsetzungen von Tourismusverbänden und Kulturvereinen anführt. Dadurch verliert er im Endeffekt die Vereine mit Forschungs- und



Überraschende Aussagen kamen von Christian Harisch.

Vizebürgermeister Dr. Georg Zimmermann bestätigten diese Anschuldigung. Es wäre sehr schwierig, doch sei man eifrig bemüht, die verschiedenen Welten einander näherzubringen.

Auch das Zusammenbringen von Gast und Einheimischen wurde gefordert, die gerade im Kulturbereich oft "aneinander vorbeilaufen würden". Wie dies zu bewerkstelligen sei, wurde allerdings nicht geklärt. Generell blieben nach dem aussondierenden, sehr interessanten Abend viele Fragen offen, doch war dies angesichts der Komplexität des Themas auch nicht anders zu erwarten. Allgemein gültig ist aber sicher das abschließende Statement von Prof. Hermann Glaser: "In der Kultur darf man nicht nach den kommerziellen oder touristischen Interessen fragen, sondern nach den Interessen der Menschheit, besonders jener vor Ort."



"Produktion gewinnt gegenüber der Reproduktion an Boden, hier muss man in den Budgets gegensteuern", so Ex-Vizebürgermeister Walter Kainzer

Entwicklungsabteilungen, mit welchen man natürlich ständig in Kontakt bleiben müsse und die auch der Unterstützung bedürften. Wünschenswert wäre, dass diesen Worten künftig auch Taten folgen würden. Auch an den Gemeinden wurde von Publikausschüsse Kritik hinsichtlich der mangelhaften Kulturpolitik geübt. Sowohl der Oberndorfer Bürgermeister Hans Schweigkofler als auch der St. Johann

Kammerobmann weist Vorwürfe zurück

Stillstand bei Planungen für Kongresshaus

Verhandlungen für ein multifunktionales Veranstaltungszentrum in Kitzbühel treten auf der Stelle: Kauf oder Baurecht entscheiden über die Errichtung.

Von ALEXANDRA FUSSER

KITZBUHEL. Für den Tourismusverband steht ein Kongresszentrum seit Jahren auf der Wunschliste ganz oben. Auch für die Vertreter der Stadtgemeinde ist der Bau eines Veranstaltungszentrums längst zu einem Dauertema geworden. Als Stadtkopf Klaus Winkler und Tourismusverbandsobmann Christian Harisch im Sommer des Vorjahres den Pfarrau-Farkplatz als Standort fallen ließen und sich auf das Areal der Wirtschaftskammer einigten, schienen die Pläne perfekt. Anstelle der Wirtschaftskammer sollte ein multifunktionales Veranstaltungszentrum mit Räumlichkeiten für die Kammer sowie der lang ersehnten Tiefgarage entstehen.

Positive Signale

Obwohl es Wirtschaftskammer-Obmann Klaus Lackner stets als „positiv“ bewertete, ist es seither still um das Projekt geworden. Denn beim lieben Geld speißen sich naturgemäß die Meinungen: Wie Winkler auf Anfrage der TT bestätigt, wolle die Kammer ihre Liegenschaft zu marktkonformen Preisen an die Stadtgemeinde verkaufen. Diese bestelne hingegen auf

ein Baurecht, das die Kammer der Stadtgemeinde einräumen soll. „Und zwar zu moderaten Bedingungen“, wie Bürgermeister Winkler betont. „Wir können einen Staatsfall nur dann bauen, wenn wir das Grundstück nicht kaufen müssen.“

Kein Geld für Grund

Auch aus dem Budget des Tourismusverbands könne kein Grundkauf bestritten werden, erklärt Harisch. „Unser Beitrag für den Bau des Konferenzhauses wurde auf sechs Millionen Euro festgelegt. Mehr ist nicht



„Wir können nur bauen, wenn wir kein Grund kaufen müssen.“ KLAUS WINKLER

Foto: Oberndorfer

rröglich.“

Kammerobmann Lackner sieht sich nicht unter Zugzwang. „Wir klären gerade unseren Platzbedarf ab.“ Hinsichtlich Baurecht und Verkauf seien aber alle Optionen offen. Vorwürfe von Winkler und Harisch, wonach die Forderungen der Kammer die Realisierung des Konferenzzentrums blockieren, weist Lackner entschieden zurück. „Nicht wir sind am Zug, sondern Stadt und TVB.“ Harisch hofft indes auf ein Osterwunder: „Vielleicht wird der Grund noch billiger.“

Lokales

Ja zum Veranstaltungszentrum, Tennis-Stadion-Umbau soll nicht zu Lasten der Bürger gehen.

ÖVP ist gegen „Stadt-Geld“

Ja zum Veranstaltungszentrum, Tennis-Stadion-Umbau soll nicht zu Lasten der Bürger gehen. Die ÖVP-Stadtpartei von Kitzbühel bekennet sich einmal mehr zum geplanten Veranstaltungszentrum in der Pfarrau. Das Konzept wurde seitens der VP bereits seit mehr als zwei Jahren erarbeitet. Ein klares Bekenntnis muss jedoch nicht der Errichtung der Grundstücke für die Bereitstellung des Grundes (auch ein Baurecht) beschränkt.

„Es“, so VP-Fraktionsobmann Klaus Winkler. Das Konzept sehe darüberhinaus keine Finanzierung des Baus durch die Stadt vor. Um endlich mehr Transparenz auch für die Bevölkerung zu zeigen, müsse der Antrag des Tourismusverbandes auf Erteilung des Baurechtes bei der kommenden GR-Sitzung am 3. Februar behandelt werden, so Barbara Planer und Klaus Winkler im Rahmen einer Pressekommunikation der ÖVP im Hotel zur Tennis.

Kritischer als andere Parteien betrachten die VP-Vertreter den Neu- und Umbau des Tennis- „Golfstadions“. Die Multifunktionalität ist eindeutig und richtig, doch die kolportierte Kostenbeteiligung der Stadt von einem Drittel – also knapp mehr als einhundert Millionen Euro – ist unverantwortlich“, so VP-Fraktionsobmann Klaus Winkler und Winkler umsonst. Eine deutliche Kostenbeteiligung würde



Mehr Geld für Alterswohneinbau anstatt städtischer Beteiligung am Casino-Umbau fordert VP-Stadtkopf Winkler.

und besonders wichtig.“ Die VP-Fraktion im Gemeinderat fordert künftig auch ein Ende der „Meterschindeln-Gehheimpolitik“ des Bürgermeisters und eine stärkere Einbindung der Bevölkerung in Großprojekte. Man will eine Arbeitsgruppe einsetzen wissen, in der noch mal Kosten-Nutzen-Effekte besprochen werden.

- 1. Wie hoch soll das Olympia-Budget 2010 sein?
 - 2. Zorn wie vielen Mal gab es den Balkon-Zauber in St. Johann?
 - 3. Welche Schulen öffnen vor summen ihre Türen?
 - 4. Wo soll ein neuer Kindergarten und eine Turnhalle entstehen?
 - 5. Wie alt ist heute der Salkub Kirchberg?
- Die Antworten finden Sie im Gemeinderat.

Trockenen Fußes in die Stadt

Kitzbühel. Eine Brücke verbindet den geplanten Stadtsaal im Gries mit der Ordestraße. Neue Pläne für Veranstaltungsräumlichkeiten liegen vor.



Der Parkplatz im Gries wurde in garage sowie Büro und Geschäftsvorstände, so der Unternehmer.

Rund 600 Sitzplätze

Geplant ist ein Saal für bis zu 600 Sitzplätzen sowie drei weitere Seminarräume für jeweils 50 bis 100 Personen. Neben zwei Tiefgaragenebenen bietet das Projekt auch noch Platz für Büros und Geschäfte. Die Kosten werden mit rund 14 Millionen

Standort Pfarrau fand Zustimmung

Kitzbühels VP will Stadtsaal zum Nulltarif

Politischer Rückenwind für den Tourismusverband: Die VP bekennet sich zu den Plänen eines Veranstaltungszentrums auf dem Pfarrau-Parkplatz.

Von ALEXANDER RUSSEGER

KITZBUHEL. Die Pläne des Tourismusverbandes: Auf dem Pfarrau-Parkplatz soll ein Veranstaltungs- bzw. Tagungszentrum entstehen. Eine Voraussetzung dafür soll die Stadtgemeinde Kitzbühel schaffen: Als Eigentümerin des Grundstückes möge sie ein Baurecht auf 99 Jahre einräumen.

Innerhalb der mit sechs (von 19) Mandaten im Gemeinderat vertretenen VP wurden nun die Weichen gestellt. „Ein klares Bekenntnis dazu“, sagt VP-Stadtparteiobmann Klaus Winkler. Jedoch: „Der Beitrag der Gemeinde hat sich nur auf die Zurverfügungstellung des Grundes zu beschränken und es dürfen keine weiteren Kosten anfallen“, fordert Winkler aus. Weitere Forderungen: „Es darf auch zu keiner Verringerung der Parkplätze kommen und es muss ein Mitspracherecht bei der Nutzung durch die

Öffentlichkeit, wie durch Vereine, geben.“

Der Pfarrau-Parkplatz am Rande der Brixental-Bundesstraße (unmittelbar vor dem Lebensbergtunnel) wird befürwortet. „Wir sind überzeugt, dass es sich um den besten Standort handelt“, schildert Fritz Michelitsch, Sprecher einer Projektgruppe. „Die Größe und die Stra-



„Wir bekennen uns zum Veranstaltungszentrum in der Pfarrau.“ KLAUS WINKLER

Foto: Rubinger

benanndung sind ideal. Die zentrumsnahe und verkehrsgünstige Lage spricht dafür.“

Die weitere Vorgangsweise: Nach der Zustimmung durch den Gemeinderat wird mit einem Konzept bzw. mit der Planung begonnen. Die Kosten dafür übernimmt der Tourismusverband Kitzbühel, der dafür zweckgebunden die Kurtaxe bzw. Nächtigungsabgabe erhöhen wird.

DIE STIMMEN DER PRESSE WURDEN LAUT

Kitzbühel braucht Ganzjahrestourismus

KITZBÜHEL. Im Zuge der Eröffnung der umgebauten Räumlichkeiten des TVB's, sehen die Verantwortlichen die Ausrichtung hin zu einem Ganzjahrestourismus als unabdingbare Notwendigkeit und nennen drei wesentliche Kriterien.



TVB-Obmann Christian Harisch und Direktorin Renate Danler unisono: „Der Verband ist ein wichtiger Impulsgeber. Die Kreativität der einzelnen Unternehmen macht jedoch ihren Erfolg aus.“

In den für 250.000 Euro neu adaptierten Räumlichkeiten des Verbandes gab die geschäftsführende TVB-Direktorin Renate Danler an der Seite von Obmann Christian Harisch nach fünfmonatiger Einarbeitungszeit die erste Pressekonferenz.

„Wir wollten zuerst notwendige Vorarbeiten leisten und neue Konzepte erstellen, um mit konkreten Vorstellungen an die Öffentlichkeit zu gehen,“ sieht Danler die Budgetumschichtung Richtung Marketreue als notwendigen ersten Schritt.

„Der Verband darf künftig nicht mehr der Geldgeber für Veranstaltungen aller Art sein, sondern muß vorrangig die Kern- und Hoffnungsmärkte

bearbeiten.“

TVB als Impulsgeber

Als Trendsetter mit tonangebender Themenführerschaft soll sich Kitzbühel künftig als die Leittourismusdestination der Alpen etablieren, um solcherart eine bessere Auslastung, eine Erhöhung der Aufenthaltsdauer sowie die Steigerung der Wertschöpfung zu ermöglichen.

Drei Säulen für den Ganzjahrestourismus nennen Danler und Harisch und wollen zudem die Kommunikation nach Innen (sprich zu den Verbandsmitgliedern) via Medien stärken.

„Als vom Land ausgewiesene Golfregion wollen wir den bestehenden Golfplatz am Schwarze See um neun Löcher erweitern,“ erkennt das Duo die Stärkung der „Golf-schiene“ als wichtige Basis zum Erfolg, nebst einer infrastrukturellen

Schwerpunktsetzung auf Gesundheit-Fitness-Bewegung rund um die hundert Kilometer an Wanderwegen. „Die meisten Gäste werden einfach durch Fitness- und Wanderangebote angelockt.“

„Kongresszentrum ist ein Muss“

„Wenn wir einen Ganzjahrestourismus etablieren wollen, müssen alle entscheidenden Kräfte sich in der Umsetzungsphase auch finanziell beteiligen,“ sieht Harisch das Land, die Gemeinde wie den TVB in gleichen Teilen in die Pflicht genommen.

Einer Projektstudie zufolge könnte das Veranstaltungs- und Kongresszentrum bereits bei einer 20-prozentigen Auslastung kostendeckend arbeiten (Alpach erreicht mit seinem wissenschaftlichen Publikum eine 60-prozentige Auslastung!).

Die 60 Seiten umfassende Projektstudie sieht ein Investitionsvolumen in der Höhe von 18 Mio. Euro vor.

Christoph Hirschi

Kaum geboren, schon so gut wie gestorben: Geschäfte, Büros, ei-

Rote Karte für Projekt

Ein Kongresszentrum für 600 Besucher bringt nichts: Diese Meinung vertritt der Tourismusverband Kitzbühel zu einer erst jüngst vorgestellten Idee.

Von ALEXANDER RUSSEGG



Der Gries-Parkplatz im Herzen von Kitzbühel. Hier stellt sich ein

KITZBÜHEL. Dienstag, 17 Uhr, Rathausaal. Der Kitzbüheler Baumeister Sepp Oberhauser präsentiert dem Gemeinderat seine Vorstellungen über einen Stadtsaal. Der elitäre Kreis vereinbart, vorerst intern zu diskutieren und erst später an die Öffentlichkeit gehen zu wollen. Oberhausers Vorschlag sieht ein Büro- und Geschäftshaus samt Tiefgarage für 194 Fahrzeuge, einen Stadtsaal mit einem Fassungsvermögen von bis zu 600 Besuchern sowie eine überdachte Fußgängerbrücke zur Innenstadt vor. Die Entfernung zur Vorderstadt beträgt nur 95 Meter, im Umkreis des Stadtsaales befinden sich 1400 Hotelbetten. In seiner Studie beschreibt er es als „Haus der Kommunikation für die Kitzbüheler Bevölkerung“ und „als neuen Platz im europäischen Tagungsgeschehen“. Die Kosten werden auf 13,95 Mio. € (Stadtsaal 9,52 €, Tiefgarage 3,34 Mio. €, Galeriebrücke Stadt 1,09 Mio. €) geschätzt.

Der Tourismusverband winkt ab. „Wir begrüßen es, wenn im Gries Geschäfte, Büros und eine Tiefgarage entstehen. Da mischen wir uns auch nicht ein“, schickt

TVB-Obmann Christian Harisch voraus. „Wir haben im Vorstand einen einstimmigen Beschluss für diese Stellungnahme gefasst. Dieses Projekt Stadtsaal ist aus touristischer Sicht „öllig wertlos.“ Und nennt zusammen mit dem Obmann der Hoteliervereinigung und TVB-Vorstand, Rupert Mayrhofer, mehrere Gründe. Er zitiert: „Ein Saal mit 600 Personen hält im interatio-

nalen Kongresstourismus nicht mit.“ Dem Verband schwebt ein Platzangebot von mehr als 1000 Besuchern vor, damit zusätzlich 75.000 Übernachtungen im Jahr erreicht werden können. „Indiesem Stadtsaal hätten wir die im Dezember stattgefundene BMW-Party nicht durchführen können und auch für den Galaabend bei der Alpenralley wäre er zu klein.“

Stadamt Kitzbühel

ABGESAGT

EINLADUNG

zu der am Donnerstag, dem 27. März 2003 um 14.00 Uhr im Rathausaal der Stadt Kitzbühel stattfindenden

Informationssitzung des Gemeinderates

„Stadtsäle im Gries“

Projekt Sepp Oberhauser und Partner

Direktor Georg Lamp, Congress Innsbruck, informiert die Gemeinderäte der Stadt Kitzbühel über die Möglichkeit des Kongresszentrums.

Kitzbühel, am 25. März 2003



Dr. Wolfgang
Burgermeister

Ergeht an:

- VB Ing. Gerhard Eilenberger
- VB Ing. Alois Haselwanter
- SIR Peter Hechenberger
- SIR Mag. Peter Größmann
- SIR Gertraud Rief
- SIR Klaus Lackner
- GR Florian Stemberger
- GR Klaus Brandstätter
- GR Josef Reiter
- GR Ing. Georg Hauser
- GR Eva Thumher-Stolz
- GR Otto Dander
- GR Josef Strobl
- GR Dipl.-Ing. Dr. Bruno Bauer
- GR Uschi Schorn
- GR Peter Oberhauser
- GR Josef Brandstätter
- GR Helmut Deutinger

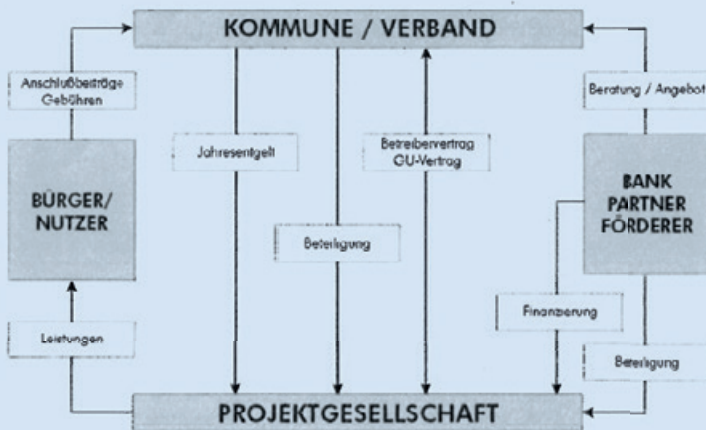
Stadtdirektor Dr. Valus Grünwald
BM Sepp Oberhauser und Partner

| | | | |
|---------------|----|---------------|--|
| EINGEGANGEN | | | |
| 26. März 2003 | | | |
| SO | BH | 70 | |
| StB | NV | Bürgermeister | |

ABGESAGT

Handwritten signatures and notes over the list of recipients, including dates like '25.3.03' and '27.3.03'.

DAS FINANZIERUNGSPROJEKT



ES FUNKTIONIERT GANZ EINFACH

Das Konzept PPP - ein Betreibermodell

Privater Partner – ihm gehört die Anlage, er übernimmt die Durchführung kommunaler Aufgaben.

Kommune – behält die Gebührenhoheit. Tritt als Dienstleistungs-Einkäufer auf, Null wirtschaftliches Risiko.

Gemeinde / Gemeindeverband - gründet mit privaten Partner eine Projektgesellschaft.

Projektgesellschaft – übernimmt die Erfüllungsaufgaben.

PPP - PUBLIC PRIVATE PARTNERSHIP

Ein Erfolgsduo. Eine Partnerschaft der öffentlichen und privaten Hand, um langfristig die Infrastruktur für die Umsetzung öffentlicher Dienstleistungen bereitzustellen.

Der britische Rechnungshof erbrachte den Nachweis – öffentliche Gebietskörperschaften durch PPP-Modelle erzielen wesentliche Einsparungen.



[ECHO 09/2002]
PUBLIC-PRIVATE-PARTNERSHIP
Die verfolgten Ziele haben sowohl einen sozialen als auch einen finanziellen Charakter, verbunden mit der Gesamtwahrscheinlichkeit der Eigenverantwortung.

EINE STARKE GRUPPE VON IDEALISTEN

MITARBEITER AM KONZEPT

BAU-COM

Statische Vorbemessung der Tiefgarage

Dipl. Architekt Bernhard Embacher

Planerische Umsetzung des Konzeptes

Arch. Gernoth Huter

Entwürfe

Ach. Dipl. Ing. Stefan Metzner

Entwurf & Umsetzung, Tiefgarage und Dorfplatz

Dipl. Ingl. Julia Oberhauser

Graphik & Gestaltung

Dr. Hans Rubatscher

Finanzierungskonzept und Erfahrungsaustausch PPP

Direktor Georg Lamp

Erarbeitung des Congress Konzeptes

Dr. Edgar Ganster

Verhandlungen „Congress Innsbruck“

Dr. Hans RUBATSCHER
(Steuerberater/IBK) - seinseitig Sprecher und Vertreter der Bauherrenschaft Rathaus Postggen GmbH - Innsbruck



„Das Kapital von Tiroler Investoren wird in ein Tiroler Projekt investiert, das Geld bleibt im Land“

(ECHO 09/2002)

Direktor Georg LAMP:

Leufbahn:

- seit 1984 Geschäftsführer der Congress Innsbruck GmbH
- Vizepräsident des Österreichischen Kongressbüros
- Aufsichtsratsvorsitzender der Innsbrucker Stadtmarketing GmbH
- Mitglied der ICCA (International Congress and Convention Association)
- Mitglied der EFCT (European Federation of Conference Towns)
- Mitglied der AIPC (International Association of Conference Centres)
- Mitglied der MPI (Meeting Planners International)



„Wenn man sich breiter aufstellt, ist man krisensicherer.“

SCHARINGER



Leopold Scharinger
R.B. OÖ/TREND
10/2002

Neben Ihren Investitionen in die Privatwirtschaft fällt auch Ihr Engagement in so genannten Private Public Partnerships, den PPPs, auf: Sie ziehen Projekte durch, die bisher stets Aufgabe der öffentlichen Hand waren, kassieren vom Land oder von Gemeinden ein Benützungsentgelt – und lassen sich am Ende noch den Restwert ablösen. Was fasziniert Sie so sehr an diesen Projekten? Weil das die Zukunft ist. Weil große Infrastrukturprojekte nicht mehr anders finanzierbar sind, seit die Maastricht-Bremse gezogen wurde. Unser erstes Projekt war das Software-Kompetenzzentrum Hagenberg. Da sind wir heute in der fünften Investitionsphase. Das zweite größere Projekt war die Thermo Gaimberg. Dort hat die RAG, die Rohöl-Aufsuchungs AG, nach Öl gebohrt, aber es ist nur heißes Wasser gekommen. Als sie zu mir gekommen sind, haben wir mit der Vamed ein Jahr geplant, scharf kalkuliert und die Thermo auf die grüne Wiese gestellt. Heute ist das eine Erfolgsgeschichte. Dann kam die Umfahrung von Ebnetberg, das Landeskrankenhaus in Vöcklabruck, das Unfallkrankenhaus und das Landesdienstleistungszentrum in Linz. In der Zwischenzeit haben wir Projekte für ungefähr 1,6 Milliarden Euro. Was glauben Sie, was das für die Bauwirtschaft bedeutet?

TELEFAX

| | | |
|--------------|---------------|-------------------------------------|
| AN/FÜR: | VOM/FROM: | Georg Lamp |
| ZH/FAYN: | PHONE: | +43-512/5136-110 |
| FAX-NO: | FAX: | +43-512/5136-7 |
| DATEIN/DATE: | E-MAIL: | G.Lamp@congress-Innsbruck.at |
| | SEITEN/PAGES: | inkl. Deckblatt 2 |